

Oliver Zwink Malerei- und Zeichnungsserien auf Papier

Portrait 2013-2016

Kleine Landschaften seit 2017

Große Blätter seit 2017

Feld 2021

PORTRAIT

Die 2013 begonnene Serie Porträt von Oliver Zwink stellt einen neuen, eigenständigen Werkzyklus dar. Er reiht sich an zeichnerische Untersuchungen der vergangenen Jahre an, die sich mit den Themen Landschaft und Stadt, mit Kartierung und Architekturen befassten. Damals war „der Blick“ nach außen gerichtet, jedoch stets im Bewusstsein der subjektiven Methodik des Zeichnens.

Diese Vorgehensweise behauptet sich nun in den Porträts erneut. Jedoch richtet sich nun der Blick verstärkt auf das konkrete Gegenüber der zeichnenden Hand: Ausgangspunkt für Zwinks reflektierende Vorgehensweise, teils geplant, teils dem Zufall überlassen, ist die Physiognomie des menschlichen Kopfes. Zahlreiche Striche erobern das Papier. Es besteht die Erwartung, dass diese Eroberung eine Gestalt annimmt, die sich wiederum nur durch die subjektive Methodik des Zeichnens erklären lässt. Zwink arbeitet ohne Bildvorlage und ohne Spiegel. Er bedient sich seiner Erfahrung und Erinnerung. Er überlässt der Zeichnung den Moment der Erkennens, oder anders: plötzlich blickt die Zeichnung den Zeichner an. Zwink ist kein Psychologe, der das Verlangen hat dieses Erkennen zu analysieren, -im Gegenteil, dieses Erkennen wird immer wieder neu herausgefordert, Zeichnung für Zeichnung.

Johannes Maier, London

2014

„Portrait“ Serie von 80 Zeichnungen, in drei unterschiedlichen Formaten, 2013-2016

Auswahl von 9 Zeichnungen

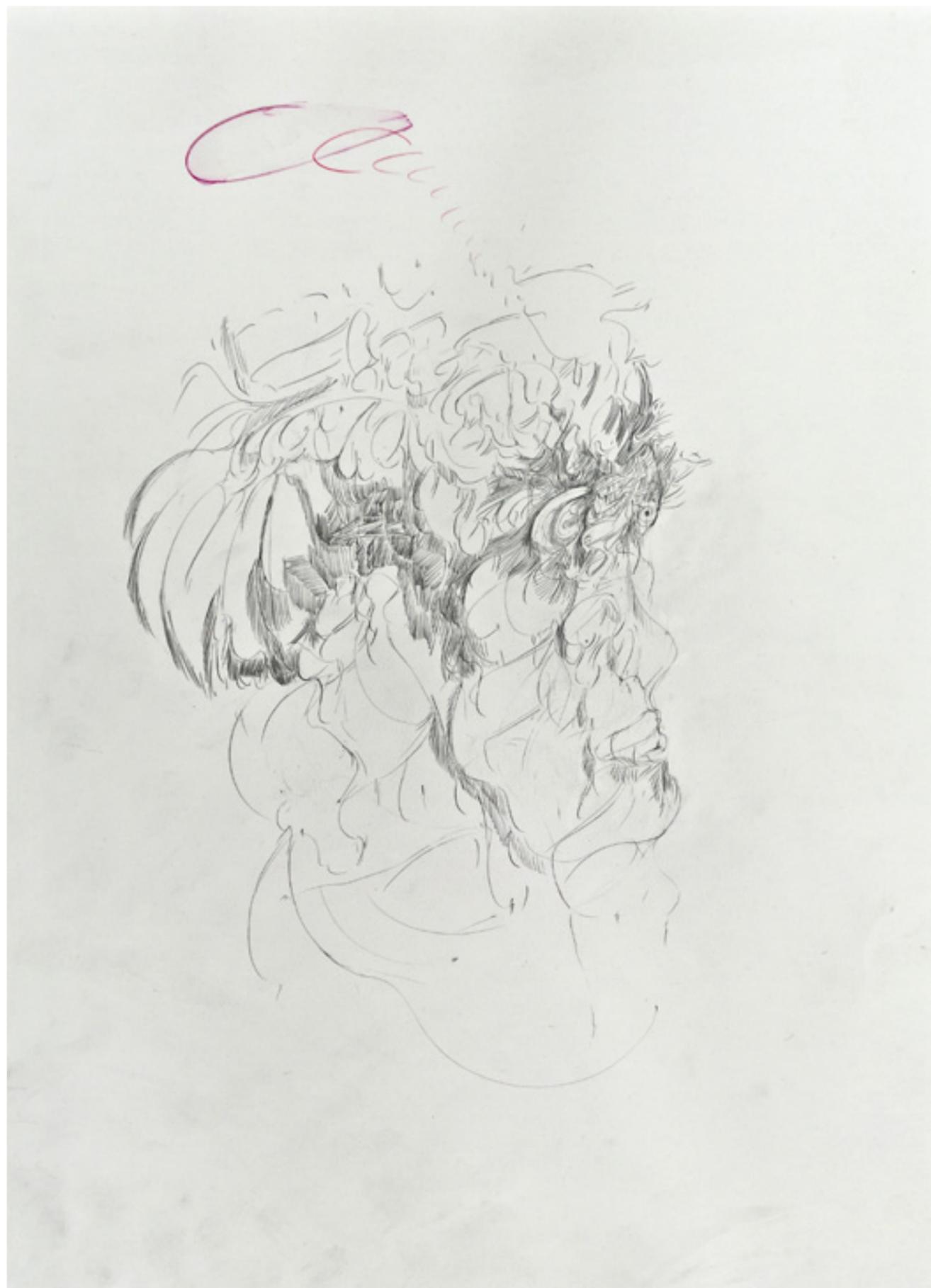
1-3: alle 29,7 x 38,5 cm, Bleistift

4-5: 42 x 59,4 cm, Bleistift

6-9: alle 70 x 100 cm, Bunt- und Bleistift











Über die „Großen Blätter“ und „Kleinen Landschaften“

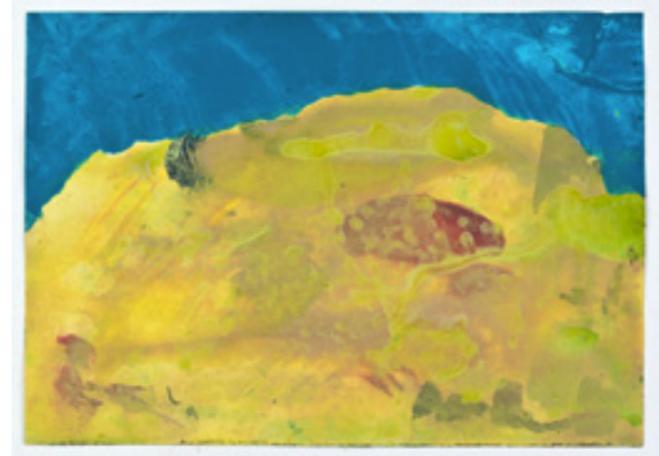
Die *Großen Blätter* sind ein Versuch, nach über 20 Jahren „Abstinenz“ von der großflächigen Malerei, die damals liegengelassenen Prozesse neu zu befragen. Das Hochformat ist dabei als ein auf die Vertikalität des Betrachters bezogenes Format bewusst gewählt. Innerhalb dieses Formats lote ich unterschiedliche Bildfindungsstrategien der abstrakt-gestischen Malerei aus. Es kommt zu Überlagerungen, zu Übermalungen, zu materieller Verdichtung. Durch die zum Teil langen Arbeitsprozesse spielen die Grenzen der Belastbarkeit des Papiers eine wichtige Rolle. Im Ergebnis sollen Farbmaterial und Papier, Malerei und Bemaltes eine Identität formen. Mein Ziel ist es, dass dadurch die strukturellen und figurativen Motive, die sich aus dem Malereiprozess entwickeln, eine konkrete Präsenz im (Ausstellungs)Raum entfalten und somit eine unmittelbare, auch körperlich bezogene Wirkung auf den/die Betrachter*innen erzeugen. Es geht um eine Form- und Präsenzerfahrung einer Oberfläche im hier und jetzt.

Methodisch sind auch bei der Serie der *Kleinen Landschaften* lange Prozesse wichtig in denen das Papier durch den Farbauftrag mitgeformt wird. Jedoch wird der Betrachter der Malerei, durch das Spiel mit dem Landschaftsmotiv, wie beim Blick durch ein kleines Fenster, immer wieder neu in die Tiefe einer anderen (Farb)Landschaft, in einen Bildraum, der ein Erinnerungsraum ist, hineingezogen. Es geht um die konkrete Bildwerdung eines anderen Ortes durch die Malerei, um Momente der Wahrnehmung eines Woanders, die Erinnerung an eine Formerfahrung.

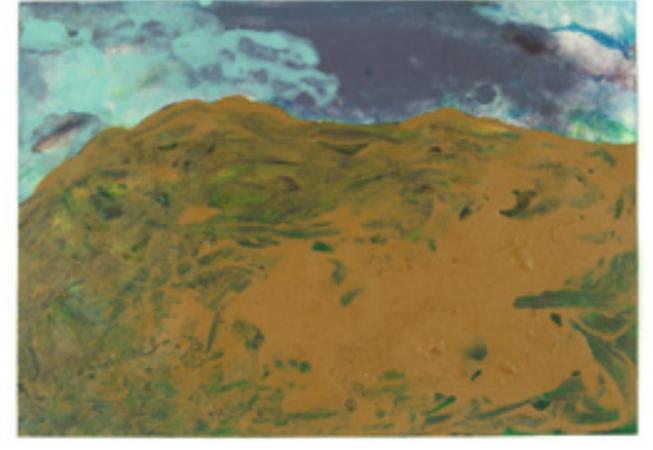
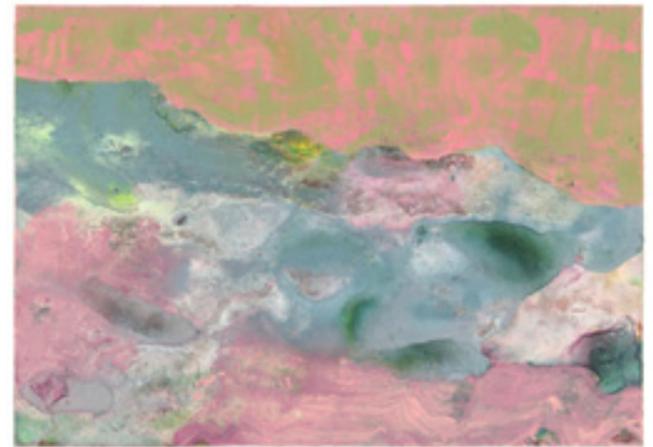
Mein Bezug zu bergigen Landschaften in der Serie erklärt sich für mich in formaler Hinsicht dahingehend, dass Berge eine den Horizont verstellende Masse sind und in der freien Erarbeitung ihrer Form gleichzeitig Widerstand und Projektionsfläche darstellen. Jede einigermaßen bewegte Formation in einem Querformat, welche durch einen Horizont geteilt ist -unten Masse, oben Luft- wird zu einer Berglandschaft. Auf der inhaltlichen Ebene ist das Erarbeiten der Landschaften jedoch nicht nur ein formales Spiel. Das zeigt sich für mich an den zum Teil sehr langen Arbeitsprozessen an einzelnen Blättern der Serie „Kleine Landschaften“. Auch für die neuen Impulse die ich in der Entwicklung meiner großflächigen Malerei suche ist das Abarbeiten und Finden von Bildern und Motiven bei der Arbeit an der Serie der Kleinen Landschaften elementar.

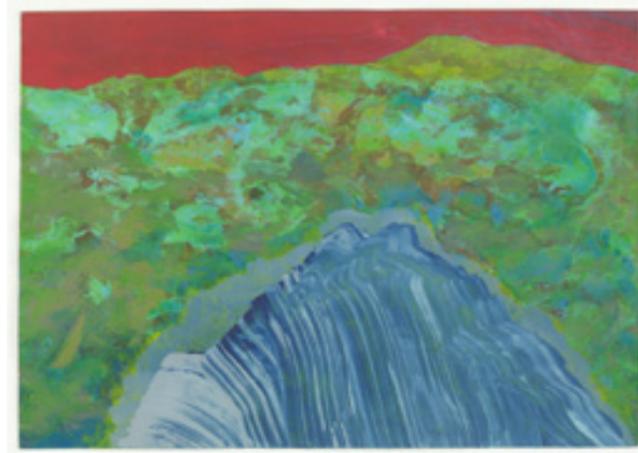
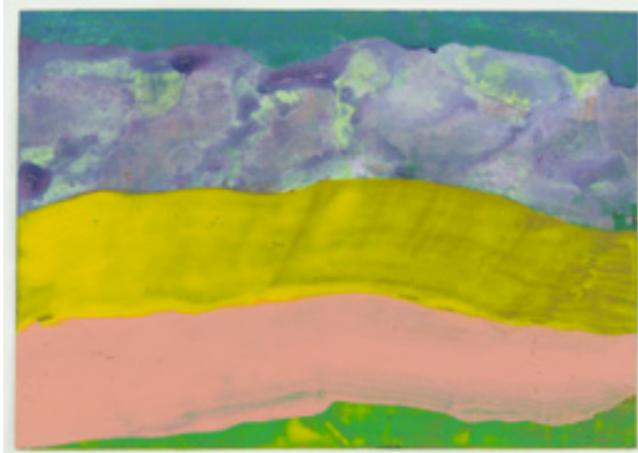
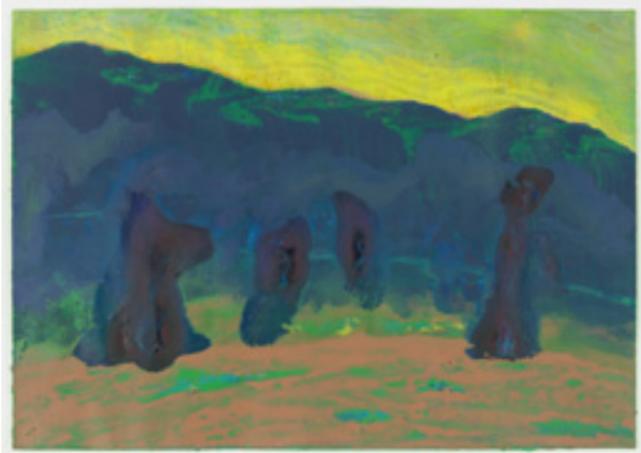
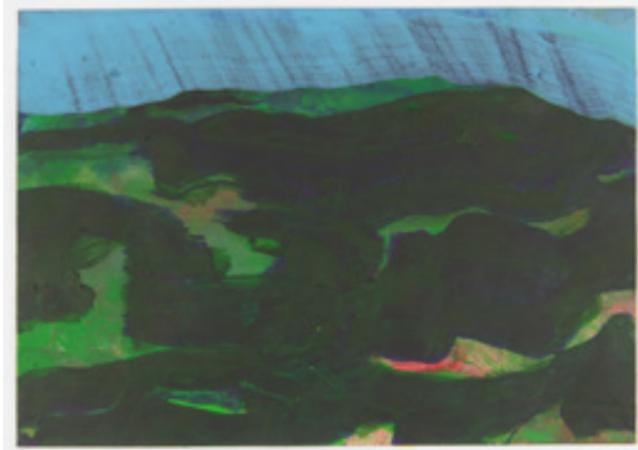
„Kleine Landschaften“ fortlaufende Serie, 2017-2020,
Nr.1-Nr.77
Acryl auf Papier, 21 cm x 14,5cm

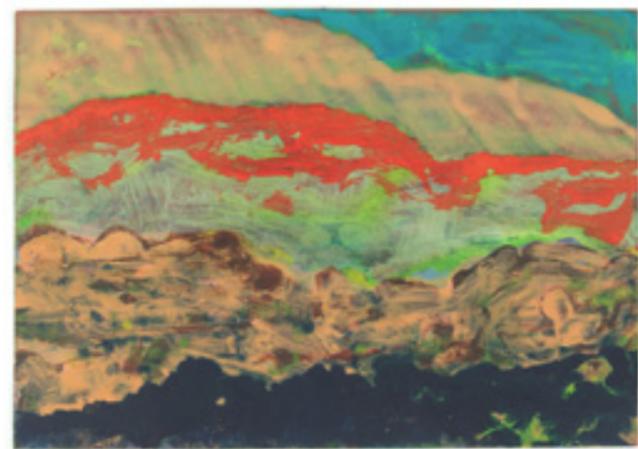
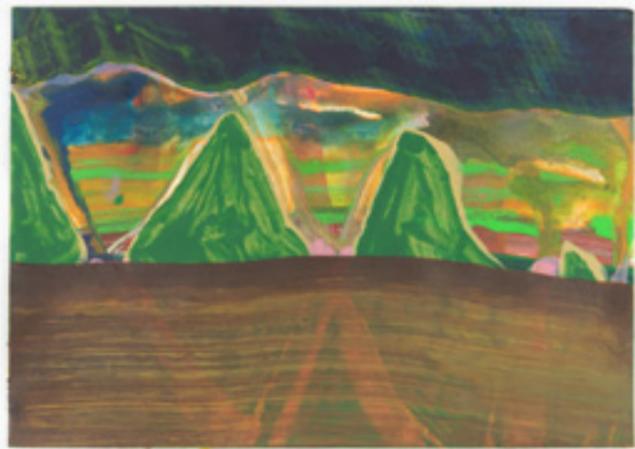


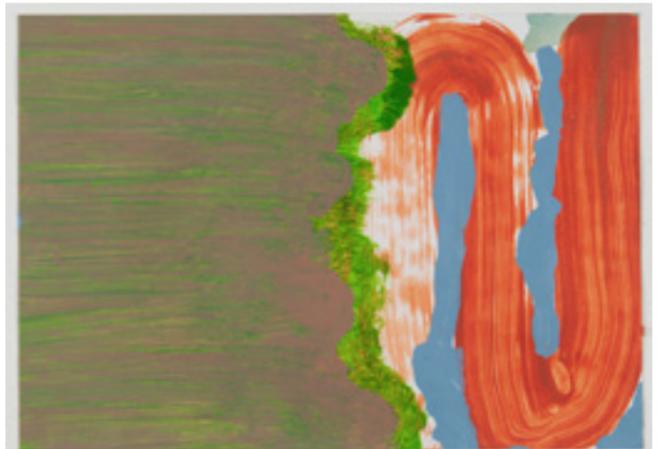










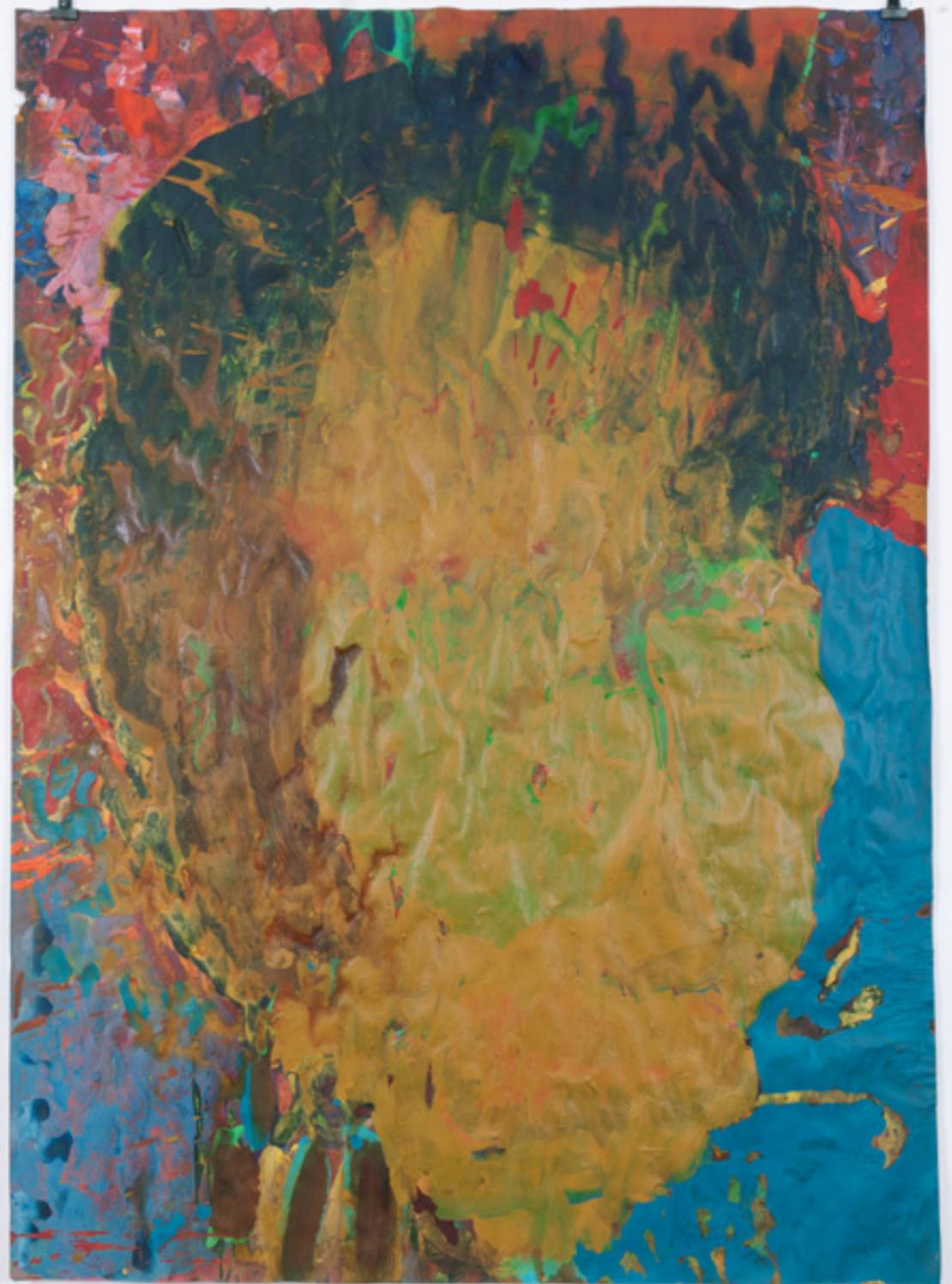


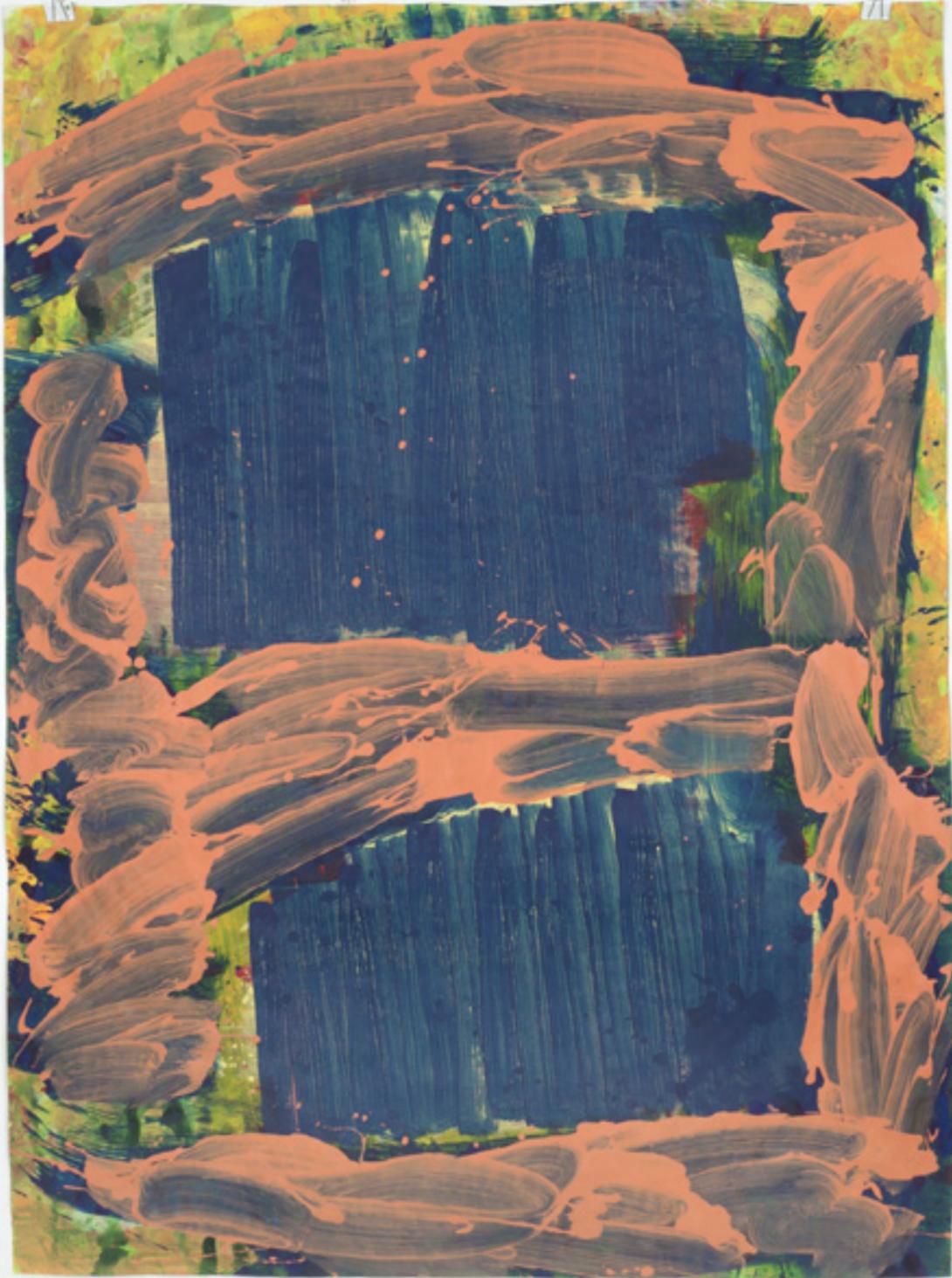
„Große Blätter“ fortlaufende Serie, 2017-2020,
Acryl auf Papier, 150 cm x 110 cm
Nr.1-13

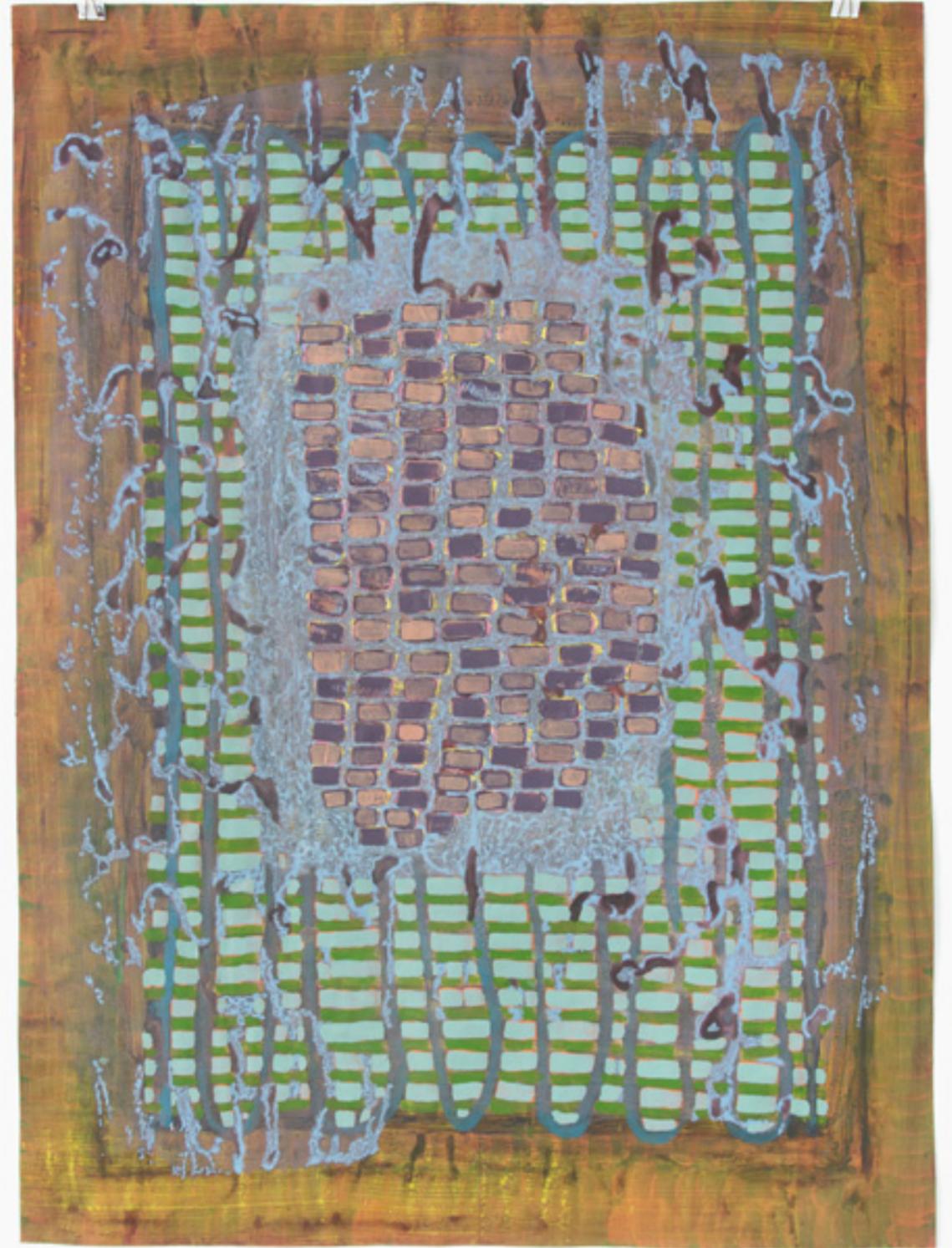














Feld, 2021

147 x 208 cm

Papier, Karton, Gips, Pigmente, Binder, Faden, Acrylfarbe

Feld ist eine Bodeninstallation bei der ich nach längerer Zeit den Faden des Topographischen in meiner Arbeit wieder aufnehme. Grundlage ist ein rechteckige Fläche von miteinander an den Ecken verbundenen, bemalten DinA4 Blättern, auf denen ich gleichzeitig Prozessen der Konstruktion (erfinden, bauen von Formen, verbinden, usw.) und der Destruktion (auflösen, übermalen, zuschütten, zerschneiden) nachgehe.

Dazu werden von mir Materialien wie Farbe, Gips, Pigmente, Binder, verschiedene Papiere und Karton eingesetzt. Mein Ziel ist es, eine komplexe Oberfläche herzustellen, in welcher sich das Konkrete der abstrakten Malerei – und damit sind insbesondere Farbwirkung, Textur und Geste gemeint – und das lesbare, räumliche Narrativ einer dystopischen Modelllandschaft gegenseitig durchdringen.



Feld, 2021,
147 x 208 cm
Papier, Karton, Gips, Faden, Acrylfarbe
Ansichten, Details

